



ZAN, ZENDEGI, AZADI
Dokumentation

Shiva Shafaghi
Wintersemester 2022/2023
Bachelorarbeit
FH Aachen | FB Gestaltung

INHALTSVERZEICHNIS

Die Idee	6-7
Recherche	
Ein Wenig über Iran	8-9
Geographie	10-11
Sprache	12-13
Religion	14-15
Die Geschichte des Landes	
1941-1979	16-26
1979-1989	26-28
1989-1997	29-30
1997-2005	30-31
2005-2013	32-33
2013-2019	34-38
Die Frauenbewegung.....	39-41
Die Umsetzung	42
Die Bilder	43-46
Projektion	47-49
Der Prozess	50
Illustrationen	51-53
Erste Entwürfe	54-57
Tabloid	58-65
Quellen	66

DIE IDEE

Ein 22-Jähriges Mädchen wurde am 13. September 2022 in Teheran auf der Straße von der Sittenpolizei festgenommen und verhört. Der Grund war, dass sie angeblich den Hijab nicht ordnungsgemäß getragen hat. Ordnungsgemäß heißt, dass keine Haare zu sehen sein dürfen.

Die konservative Regierung versucht bereits seit Längerem, diese Gesetze strenger umzusetzen, unter anderem durch den Einsatz einer sogenannten Moral- oder Sittenpolizei.

Jina Mahsa Amini überlebte ihre Verhaftung nicht. Zwei Stunden nach ihrer Festnahme wurde sie von der Polizeistation in ein Krankenhaus gebracht und fiel ins Koma. Sie ist nach drei Tagen verstorben.

Die offizielle Version lautet, sie hätte plötzlich gesundheitliche Probleme bekommen, die zum Tod geführt hätten. Doch daran glaubt niemand; ihre Familie, die den Vorfall öffentlich machte, schon gar nicht. Eine CT-Aufnahme ihres Kopfes zeigt eine Blutung, ein Hirnödem und im Widerspruch zu den offiziellen Angaben, einen Knochenbruch.

Ihr Tod löste eine große Protestwelle aus. Menschen aus ganz Iran, über Klassen und Ethnien hinweg, fühlen sich Jina verbunden und lehnen sich gegen das Regime auf.

Menschen auf der ganzen Welt rufen zu Solidarität für Jina Mahsa Amini und der iranischen Revolution auf.

Jina Mahsa Amini ist ein Symbol dieser iranischen Revolution geworden.

Seit dem Tag sehe ich andauernd die mutigen Kinder und Erwachsene, die im Iran auf die Straße gehen und eventuell mit ihrem Leben dafür bezahlen und ich konnte nicht wegschauen. Die Verantwortung, die ich mit mir trage, hat mich auf die Idee gebracht, mich mit dem auseinanderzusetzen. Nicht nur für mich und auch nicht nur für den Iran, sondern für Menschlichkeit.

“Frauen, Leben, Freiheit.” auf Persisch “Zan, Zendegi, Azadi.” ist zum Schlachtruf dieser Bewegung geworden. Er wurde zuerst bei Aminis Beerdigung in Saqqez gerufen. Diese Worte sind der Kopf der Bewegung und ein ursprünglicher Slogan aus der kurdischen Freiheitsbewegung.

EIN WENIG ÜBER IRAN

Iran, amtlich Islamische Republik Iran, umgangssprachlich und vor 1935 auf internationaler Ebene auch Persien, ist ein Staat in Vorderasien. Iran wird im Norden vom Kaspischen Meer und im Süden durch den Persischen Golf begrenzt. Mit rund 84 Millionen Einwohnern und einer Fläche von 1.648.195 Quadratkilometern zählt der Iran zu den 20 bevölkerungsreichsten und größten Staaten der Erde. Hauptstadt, größte Stadt und wirtschaftlich-kulturelles Zentrum Irans ist Teheran, weitere Millionenstädte sind Maschhad, Isfahan, Täbris, Karadsch, Schiras, Ahvaz und Ghom.

Der Iran bezeichnet sich selbst seit der Islamischen Revolution 1979 als Islamische Republik und wird streng autoritär regiert. Es werden regelmäßige Wahlen abgehalten, aber aufgrund der umfassenden Einhegung durch die Machthaber und deren Möglichkeit der Manipulation sowie der unbedeutenden Stellung des Parlaments und des Staatspräsidenten als undemokratisch kritisiert. Das Regime kontrolliert nahezu jeden Aspekt des täglichen Lebens in Bezug auf religiöse und ideologische Konformität, durchdringt so das Leben aller Bürger und schränkt individuelle Freiheiten ein. Insgesamt kommt es zu vielen schwerwiegenden Verletzungen der Menschenrechte. Aus den guten Beziehungen zu den westlichen Ländern ist seit der Islamischen Revolution eine offene Feindseligkeit geworden, die auch fest in der Staatsideologie verwurzelt ist, insbesondere gegenüber den alten Freunden USA und Israel.



GEOGRAPHIE

Die Landmasse des Irans entspricht ungefähr 4,9 Mal der Größe Deutschlands. Das Land ist damit eines der größten Länder in Asien und das 18t-größte Land der Welt. Ein beträchtlicher Anteil der Einwohner (76%) zählt zur urbanen Bevölkerung. Allein jeder zehnte Einwohner lebt in Teheran. Neben ethnischen Persern leben im Iran zahlreiche andere Völker, die ihre eigene sprachliche und kulturelle Identität besitzen. Die Amtssprache ist Persisch. Die größten ethnischen Gruppen nach den Persern sind Aserbaidzhaner, Kurden und Luren.

Der Iran hat heute eine Einwohnerzahl, die etwa jener Deutschlands entspricht, die sich jedoch auf ein viereinhalb Mal so großes Territorium verteilt. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte beträgt somit 46 Einwohner/km². Die Verteilung der Einwohner ist jedoch sehr ungleichmäßig.

Der Iran hat heute eine Einwohnerzahl, die etwa jener Deutschlands entspricht, die sich jedoch auf ein viereinhalb Mal so großes Territorium verteilt. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte beträgt somit 46 Einwohner/km². Die Verteilung der Einwohner ist jedoch sehr ungleichmäßig. Die Gebiete, die hinsichtlich ihrer Umweltbedingungen bevorzugt sind, weisen eine sehr hohe Bevölkerungsdichte auf, etwa die Provinzen am Kaspischen Meer oder entlang des Alborz. Demgegenüber sind die von Wüsten dominierten Landstriche äußerst dünn oder gar nicht besiedelt. In Semnan, Süd-Chorasan und Yazd leben nur 6, 7 bzw. 8 Menschen auf einem Quadratkilometer.





SPRACHE

Im Vielvölkerstaat Iran werden verschiedene Sprachen gesprochen. Die Amtssprache ist Persisch. Sie gehört zur Familie der indogermanischen Sprachen und hat somit keine gemeinsamen Wurzeln mit dem Arabischen, wenngleich Persisch zahlreiche Lehnwörter aus dem Arabischen aufgenommen hat und mit einem vom Arabischen abgeleiteten Alphabet geschrieben wird. Persisch wird nur von etwas mehr als der Hälfte der Iraner als Erstsprache gesprochen (ca. 53 %); auf der iranischen Hochebene sprechen fast alle Einwohner Persisch. Als Mutter- oder Zweitsprache beherrschten im Jahr 2000 85 % der Iraner Persisch, weitere 5 % konnten es verstehen, und 10 % beherrschten es überhaupt nicht. Noch in den 1930er Jahren konnte jede Ethnie nur ihre eigene Sprache sprechen; ins Militär eingezogene Rekruten mussten daher zunächst ein halbes Jahr Persisch lernen.

Der Teil der Bevölkerung, dessen Muttersprache nicht Persisch ist, zerfällt in mehrere Sprachgruppen, die vor allem in der Peripherie, entlang der Grenzen, lebt. Zu den Minderheitensprachen gehören solche, die mit dem Persischen verwandt sind wie das Kurdische, Mazandaransiche, Gilaki, Paschtunische, Lurische, Bachtiarische, Belutschische und Talische; insgesamt sprechen etwa 70 % der Iraner eine indo-iranische Sprache. Turksprachen werden je nach Quelle von circa 18 bis 27 % der Iraner vor allem im Nordwesten des Landes und in Nordost-Iran gesprochen; dazu gehören das Aserbaidshansiche, aber auch Turkmenisch, Kaschgaisch, Chorasans-Türkisch und Afscharisch. Die arabische Sprache wird im Iran von etwa 2 % der Bevölkerung gesprochen. Als Sprache des Korans wird sie aber von allen Kindern in der Schule erlernt. Da Mehrsprachigkeit bei den Iranern heutzutage eine Selbstverständlichkeit ist, liegen zur genauen Verteilung der Sprecher auf die vielen verschiedenen Sprachen sehr divergierende Zahlen vor. Zu im Iran gesprochenen persischen Dialekten gehört unter anderem das Bandari und das Sistani sowie das Chuzi. Auch dardische Dialekte wie Kohestani werden gesprochen.

Die persische Sprache ist in der iranischen Verfassung als alleinige Amts- und Bildungssprache festgelegt. Es ist jedoch erlaubt, die Minderheitensprachen neben dem Persischen an den Schulen zu unterrichten. Englisch ist nach dem Arabischen zweite Fremdsprache an den Schulen.



Persischsprachige
Bevölkerung im Iran



Mazanderanischsprachige
Bevölkerung nach
Provinzen



Belutschischsprachige
Bevölkerung im Iran



Arabische Bevölkerung
nach Provinzen im Iran



Turksprachige Bevölkerung
im Iran (Azeri, Qashqai,
Turkmenen etc.)



Talisch-sprachige Bevöl-
kerung nach Provinzen



Luren im Iran nach
Provinzen



Kurdische Bevölkerung im
Iran (Kurmandschi, Sorani,
Südkurdisch und andere)



Gilaki-sprachige Bevölke-
rung im Iran

RELIGION

Trotz Modernisierung und einer 50 Jahre dauernden Säkularisierung unter den Pahlavi ist der Iran heute ein Staat, in dem die Religion fast jeden Aspekt des sozialen Lebens durchdringt. Die Volkszählung des Jahres 2011 ergab, dass 99,4 % der Bürger des Iran Muslime sind. 2006 wurde geschätzt, dass sich 89 % bis 95 % der Iraner der Staatsreligion der Zwölfer-Schia und die verbleibenden 4 % bis 10 % dem sunnitischen Islam zuordnen. Obwohl es den Schiiten des Iran gemäß der iranischen Verfassung verboten ist, zum Christentum überzutreten, kommt es gelegentlich zu Übertritten. Auch die Konversion zum sunnitischen Islam kann nach den Gesetzen des Iran mit dem Tod bestraft werden.

Das Schiitentum unterscheidet den Iran am stärksten von seinen Nachbarstaaten. Dabei sind die grundlegenden Inhalte wie der Glaube an einen einzigen, allmächtigen und ewigen Gott sowie an Mohammed als den letzten der Propheten, die Gott zu den Menschen gesandt hat, um seine Botschaft zu überbringen, bei Schiiten und Sunniten identisch. Der fundamentale Unterschied zwischen diesen beiden Strömungen des Islams liegt in der Frage, wer zum Führen der islamischen Gemeinde legitimiert sei. Die Schiiten erkennen nur direkte Nachkommen des Propheten Mohammed als rechtmäßige Führer an und bezeichnen sie als Imame. Es lebten insgesamt zwölf Imame. Zentraler Glaubensinhalt der Zwölferschia ist der in Verborgenheit lebende zwölfte Imam, der eines Tages auf die Erde zurückkommen, den Islam in der ganzen Welt verbreiten und eine Ära einleiten würde, die dem Ende der Welt vorausgeht. Die Imame und ihre Nachkommen werden von den Schiiten sehr verehrt. Um die Gräber dieser Personen und ihrer Verwandten wurden Schreine gebaut, von denen es mehr als eintausend im Iran gibt. Die bedeutenderen unter diesen Heiligtümern, wie der Imam-Reza-Schrein oder der Schrein der Fatima Masuma, sind Ziel von Pilgerfahrten; eine Praxis, die von den Sunniten abgelehnt wird. Religiöse Minderheiten im heutigen Iran umfassen zwar nur sehr kleine Gruppen, die jedoch aus historischem und kulturellem Blickwinkel eine hohe Bedeutung aufweisen. Die älteste bekannte iranische Religion ist der Zoroastrismus. Sie wurde zwischen 1200 und 700 v. Chr. von Zarathustra gestiftet; Spielarten des Zoroastrismus galten unter den Sassaniden und Parthern als Staatsreligion.

Juden leben seit dem Altertum im heutigen Iran, umgekehrt hat der Iran in der jüdischen Geschichte einen bedeutenden Platz, weil König Kyros II. die Rückkehr jüdischer Bevölkerungsteile aus dem babylonischen Exil ermöglichte. Die Juden wurden im Laufe der Zeit so assimiliert, dass sie sich von anderen Iranern nur durch ihre Religion unterscheiden. Die als religiöse Minderheit im Iran anerkannte jüdische Gemeinde, die vor 1979 etwa 80.000 Mitglieder hatte, ist seit der Islamischen Revolution stark auf etwa 10.000 Mitglieder geschrumpft. Dies liegt vor allem an der antizionistischen Politik der iranischen Regierung, durch die iranische Juden leicht verdächtigt werden, als israelische Spione tätig zu sein.

Das Christentum im Iran hat ebenfalls eine lange Geschichte; vor der Islamisierung des Iran wanderten viele Nestorianer in den heutigen Iran ein. Heute leben im Iran etwa 60.000 assyrische Christen und die Nachfahren der etwa 300.000 Armenischen Christen, die unter den Safawiden ins Land geholt worden waren; ihr Zentrum ist bis heute in Isfahan. Des Weiteren gibt es römisch-katholische, anglikanische, evangelische und andere christliche Gemeinden und Kirchen.

Die Religionsgemeinschaften dürfen aber keine Aktivitäten gegen den Islam oder die Islamische Republik unternehmen. So müssen sie beispielsweise die Kleidungs Vorschriften in der Öffentlichkeit beachten und dürfen unter den Muslimen keine Mitglieder werben. Für den Abfall vom Glauben droht Muslimen im Iran die Todesstrafe. In der Praxis sind alle Angehörigen von religiösen Minderheiten einer subtilen Form der Diskriminierung, wie bei der Arbeitsplatzwahl in der staatlich dominierten Wirtschaft, im Erbrecht oder bei Zeugenaussagen, ausgesetzt. Auch höhere Ämter wie Minister, Staatssekretäre, Richter oder Lehrer an regulären Schulen sind ihnen verschlossen.

Als größte nichtmuslimische Religion im Iran gilt das Bahaitum. Das Bahaitum ist im Iran offiziell verboten, seine etwa 300.000 Anhänger praktizieren ihre Religion somit im Untergrund, weil bekennende Bahai von höherer Bildung oder Arbeit beim Staat ausgeschlossen sind; sie riskieren darüber hinaus Verhaftung und Hinrichtung.

IRANS GESCHICHTE: 1941-1979 VOM ZWEITEN WELTKRIEG BIS ZUR ISLAMISCHEN REVOLUTION

Während des Zweiten Weltkriegs marschierten im August 1941 britische und sowjetische Truppen in Iran ein. In der Folge wurde Reza Schah, der 1925 die Dynastie der Pahlavi begründet hatte, am 16. September 1941 zur Abdankung gezwungen und nach Südafrika ausgewiesen, wo er 1944 starb. Mit Billigung der Besatzungsmächte Großbritannien und Sowjetunion folgte ihm sein Sohn Mohammed Reza (1919-1980), der mit den Alliierten kooperierte und als ihr Verbündeter galt. Wirklich unabhängig wurde die Herrschaft Mohammed Rezas erst nach dem Ende der Besatzung 1946.

Zu diesem Zeitpunkt scheint der neue Schah über die politische Zukunft Irans noch unentschlossen gewesen zu sein. Das Parlament bot ein enttäuschendes Bild: Unter seinem Vater Reza Schah hatte es nur eine Alibifunktion gehabt, nun fiel es in Parteikämpfe zurück und machte sich damit praktisch handlungsunfähig. Im Jahre 1949 scheiterte ein Attentat auf Mohammed Reza. Die 1941 gegründete kommunistische Tudeh-Partei ("Volkspartei") wurde der Tat beschuldigt und daraufhin verboten. Beides, die Unfähigkeit des Parlaments und das Attentat führten den Schah wohl zu dem Schluss, dass der Staat mit demokratischen Mitteln nicht zu führen sei. Infolgedessen verfolgte Mohammed Reza zwei Ziele. Zum einen die Sicherung seiner Dynastie durch einen Thronerben, der ihm nach zwei Scheidungen von seiner dritten Frau geboren wurde, und zum anderen die Erweiterung seiner Machtbefugnisse auf Kosten des Parlaments.



Premierminister Mossadegh wollte Irans Ölindustrie verstaatlichen, dafür wurde er von seinen Anhängern gefeiert. Doch 1953 wurde er durch Teile der iranischen Armee und mit Hilfe des amerikanischen Geheimdienstes CIA gestürzt.

DER STAATSTREICH GEGEN MOSSADEGH

Schon 1949 ließ sich der Schah durch eine Verfassungsänderung ermächtigen, das Parlament aufzulösen. In demselben Jahr wurde ein Oberhaus geschaffen, von dessen 60 Mitgliedern er die Hälfte selbst ernannte. Doch mit der Wahl des Führers des Parteienbündnisses der Nationalen Front, Mohammed Mossadegh (1880-1967), zum Premierminister kam es bald zum Konflikt mit dem Schah. Am 1. Mai 1951 verkündete Mossadegh die Verstaatlichung der iranischen Ölindustrie, um das Geld aus dem Ölgeschäft im Lande zu halten. Die Folge waren ein Boykott Irans durch fast alle internationalen Ölgesellschaften und eine Finanzkrise im Land. Trotzdem erhielt er vom Parlament für zwölf Monate Sondervollmachten.



Ausgestattet mit diesen Befugnissen ordnete Mossadegh eine Landreform an, die auch die ererbten Ländereien des Schahs betraf, die jetzt der öffentlichen Hand unterstellt wurden. Das Budget der Hofhaltung wurde gekürzt und dem Schah untersagt, direkt mit ausländischen Diplomaten zu verhandeln. Solche Kontakte fielen nun allein in die Zuständigkeit des Außenministeriums. Nach einem missglückten Versuch Mohammed Reza Schahs, Mossadegh seines Amtes zu entheben, und den darauf folgenden Kämpfen zwischen den Anhängern der beiden Kontrahenten floh der Schah ins Ausland. Am 19. August 1953 führten Teile der iranischen Armee mit Hilfe des US-amerikanischen Geheimdienstes CIA einen erfolgreichen Staatsstreich durch: Die USA befürchteten eine Annäherung Mossadeghs an die Sowjetunion. Mossadegh ergab sich der neuen Regierung Irans, der Schah kehrte aus dem Exil zurück.

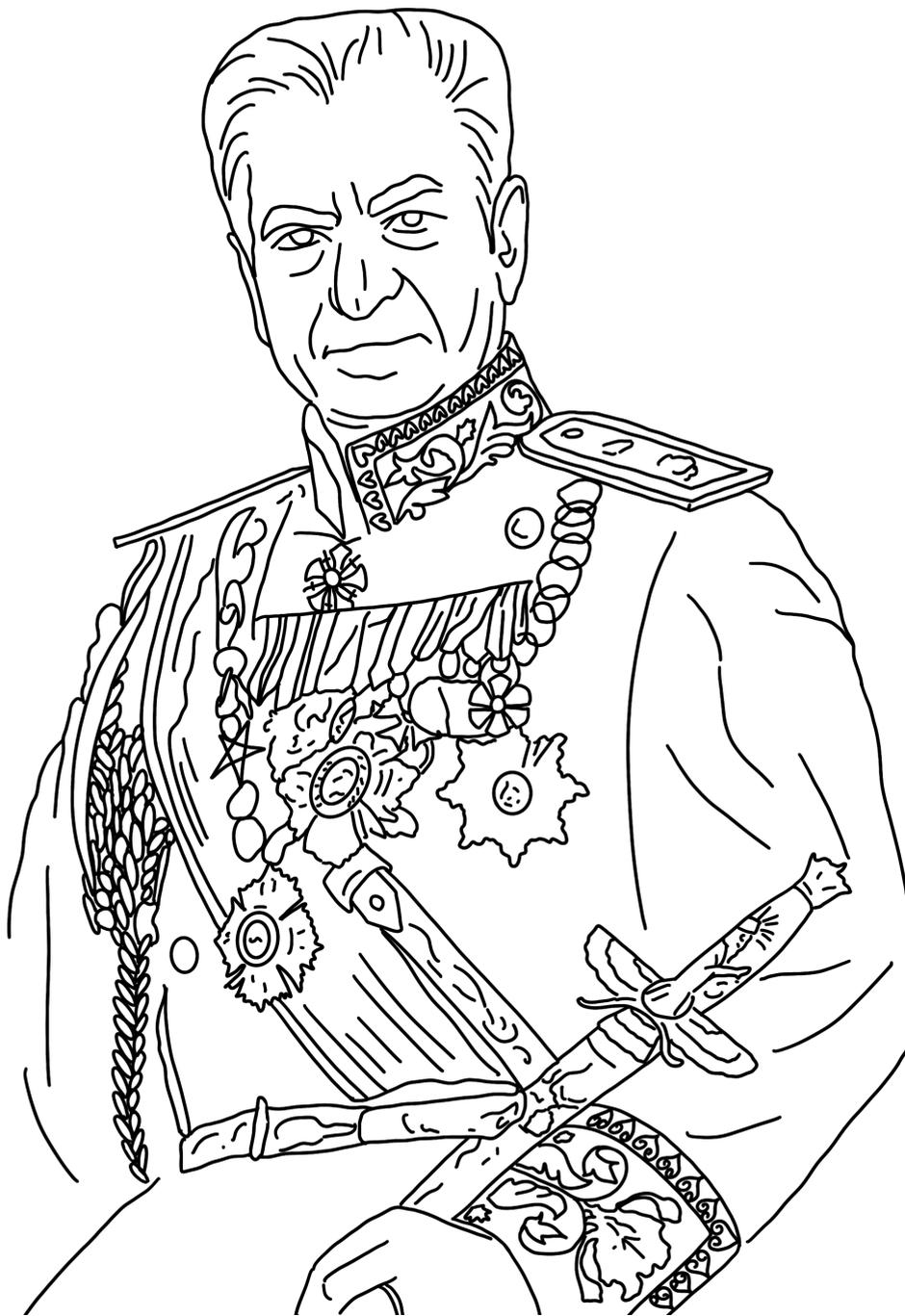
Neuer Premierminister wurde bezeichnenderweise mit Fazlollah Zahedi der General, der den Putsch gegen Mossadegh angeführt hatte. Er ging gegen jede mögliche Opposition energisch vor. Um die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, wurde 1954 ein Konsortium aus neun internationalen Ölgesellschaften gebildet, das sich mit der nationalen iranischen Ölgesellschaft National Iranian Oil Company (NIOC) den Gewinn teilte. Mit diesen Einnahmen wurde vor allem die iranische Armee – mit Unterstützung der Vereinigten Staaten – modernisiert und vergrößert. Ebenfalls mit ausländischer Hilfe baute der Schah seinen gefürchteten Geheimdienst SAVAK auf, der ab 1957 tätig wurde.

DER ALLEINHERRSCHER MOHAMMED REZA SCHAH

In den folgenden Jahren bis 1962 kam es aufgrund US-amerikanischen Drucks zu halbherzigen Demokratisierungsversuchen. Letztlich stieg der Schah zum Alleinherrscher auf und modernisierte Iran in seinem Sinne, was im Wesentlichen eine Angleichung an den “Westen” bedeutete, das heißt an Europa und die USA. Von diesem Zeitpunkt an sprach Mohammed Reza von der “Weißen Revolution”, wenn er sein Entwicklungsprogramm meinte, unter anderem eine – letztlich misslungene – Landreform. Gegen diese Reformpläne, die zunächst von der Mehrheit der Bevölkerung unterstützt worden waren, kam

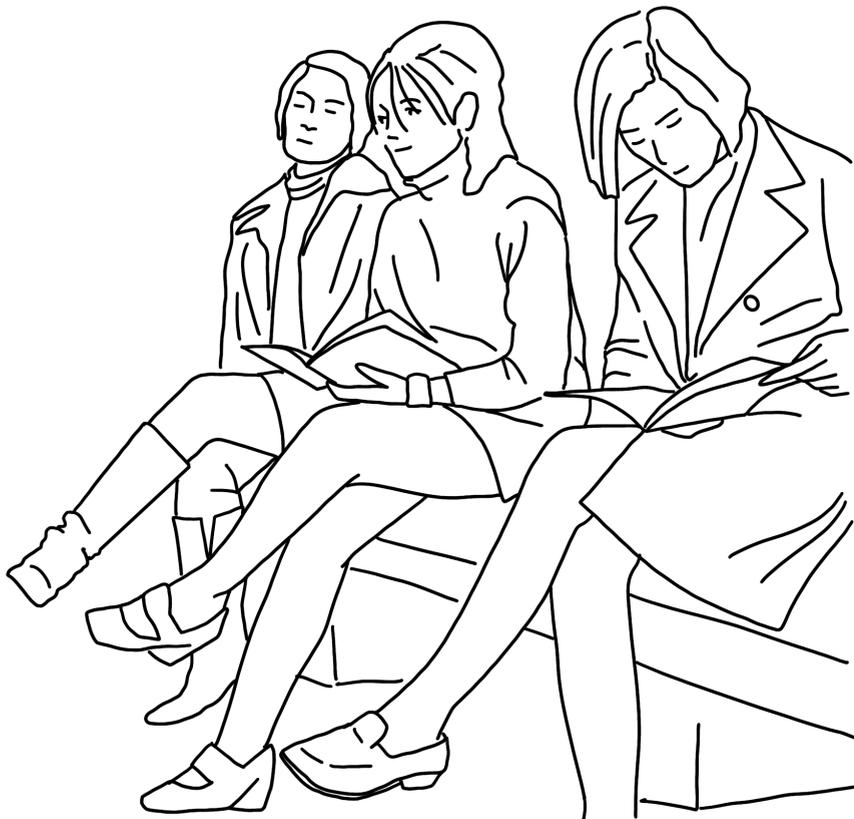
es Mitte 1963 zu schweren Unruhen, die brutal niedergeschlagen wurden.

Bei diesen Unruhen spielten die religiösen Führer des Landes, der schiitische Klerus, erstmals eine tragende Rolle. Vor allem befürchtete der Klerus Einbußen seines Landbesitzes, die von der Regierung geplante Verbreitung säkularer Bildungsinhalte unter der Landbevölkerung sowie die Einführung des Frauenwahlrechts.



Ebenso wurde zum ersten Mal die in Zukunft wichtigste Persönlichkeit in der Politik tätig: Ajatollah (“Zeichen Gottes”, ein hoher religiöser Titel) Ruhollah Chomeini (1902-1989). Nachdem der Schah die Geistlichkeit als Reaktionäre, Parasiten des Volkes und britische Agenten beschimpft hatte, antwortete Chomeini in einer scharfen Replik. Nach zweimaligem kurzem Gefängnisarrest musste er 1964 in die Türkei ins Exil gehen. Von dort aus begab er sich umgehend nach Nadschaf in den Irak, wie es viele oppositionelle Geistliche vor ihm getan hatten. Nadschaf ist eine der heiligen Stätten der Schia. Im Oktober 1978 wurde Chomeini, auf Wunsch des Schahs, aus dem Irak ausgewiesen und ging nach Neauphle-le-Château bei Paris, von wo er weiter gegen den Schah kämpfte. Audio-Kassetten mit Chomeinis Ansprachen und Predigten, die zum Sturz des Schahs aufriefen, kursierten in großer Zahl neben Flugblättern gleichen Inhalts in Iran.

Sowohl die Regierung als auch der Geheimdienst scheinen diese Vorgänge in ihrer Bedeutung zunächst falsch eingeschätzt zu haben. Obwohl der SAVAK auch oppositionelle Geistliche verfolgte, hatte sich dennoch ein Verbindungsnetz gebildet, das aus Moscheen und Koranschulen, religiösen Diskussionszirkeln und religiösen Vereinen bestand.



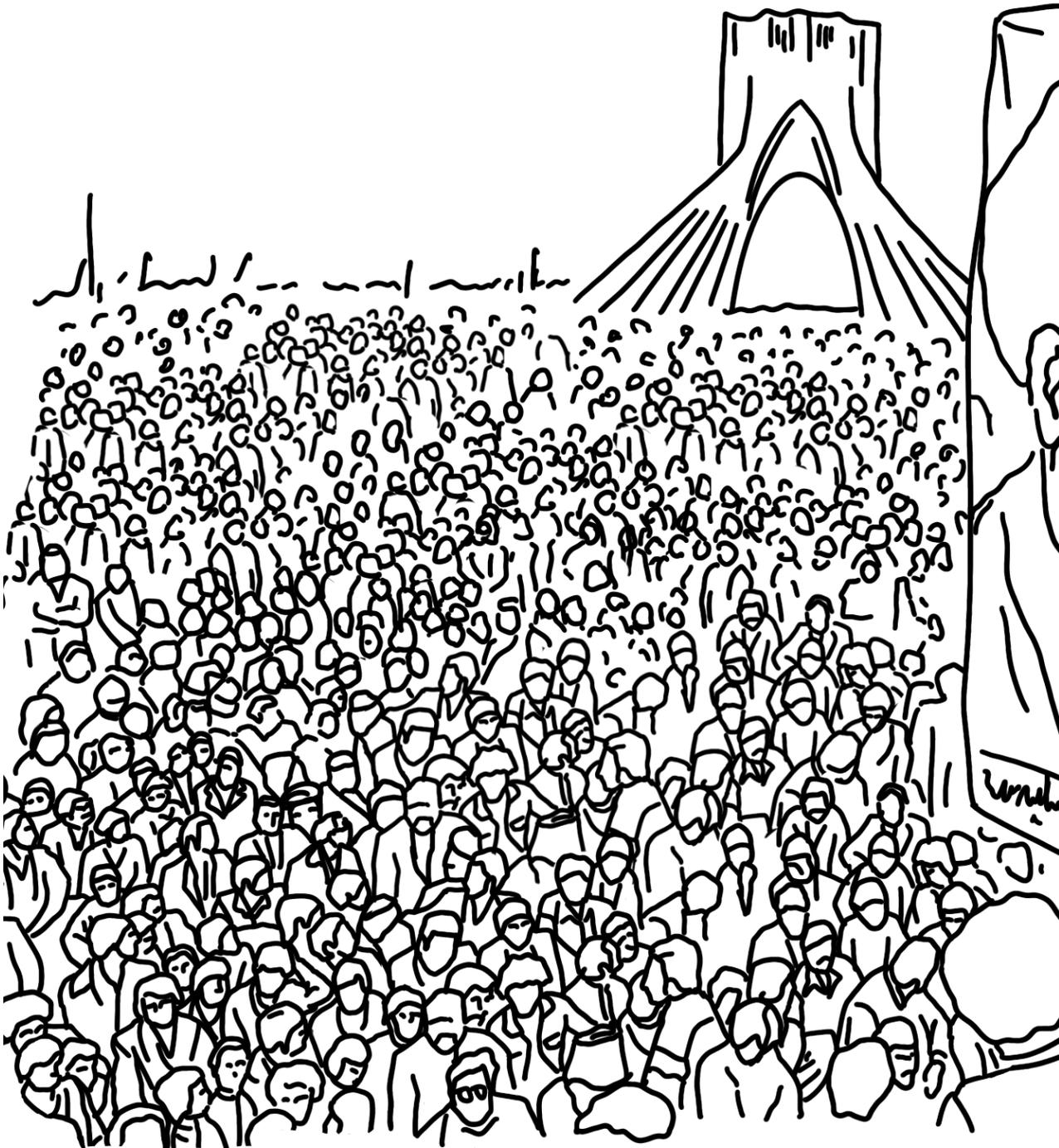
DIE REVOLUTIONSBEWEGUNG WÄCHST – DAS ENDE DER SCHAH- ZEIT

Der Schah selbst verfolgte angesichts dieser Ereignisse keine konsequente Politik mehr. Er führte die islamische Zeitrechnung wieder ein, die er 1976 zugunsten eines auf den Beginn des altiranischen Achämenidenreiches (550 v. Chr.) zurückgehenden Kalenders aufgegeben hatte, ließ politische Gefangene frei und hob die bestehende Einreisebeschränkung für oppositionelle Iranerinnen und Iraner im Ausland auf. Als Mohammed Reza Schah Ende 1978 in einer Fernsehansprache auch noch zugab, dass seine Regierung von Korruption und Grausamkeit überschattet war, die Bevölkerung um Verzeihung bat und die Revolution guthieß, war auch die Armee, die ihm vielleicht noch seine Herrschaft hätte retten können, moralisch handlungsunfähig. Desertionen nahmen zu; Oppositionelle strömten aus dem Ausland heim nach Iran. Am 16. Januar 1979 verließ der Schah Iran, und am 1. Februar flog Chomeini von Paris nach Teheran.

„Khomeini hat jedem alles versprochen.“

Khomeini wusste, was die verschiedenen Bevölkerungsgruppen am Schah-Regime ablehnten, und er versprach den Iranern, was sie hören wollten.

„Wenn man sich die alten Reden von damals anschaut, aus und vor der Revolutionszeit: Er hat jedem alles versprochen. Den Kurden Autonomie versprochen, er hat gratis Strom versprochen, gratis Benzin und gratis Öl zum Heizen.“



Bei Massenprotesten gegen den Schah wird immer wieder das Konterfei Ajatollah Chomeinis gezeigt: Er wird für viele zur Identifikationsfigur. Chomeini will einen islamischen Staat, doch am Sieg der Revolution haben ebenso linke Gruppierungen teil.



DIE RÜCKKEHR AJATOLLAH CHOMEINIS

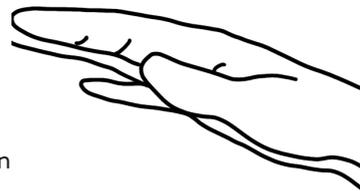
Chomeinis erster Schritt nach seiner Ankunft in Iran war die Auflösung der noch vom Schah eingesetzten Übergangsregierung unter Shapur Bakhtiyar; am 5. Februar beauftragte er den religiös geprägten Ingenieur Mehdi Bazargan mit der Bildung einer Revolutionsregierung. Mit dieser Wahl eines nicht-klerikalen Technikers beruhigte Chomeini weite Kreise in Militär und Wirtschaftsführung, die argwöhnten, der schiitische Klerus könne die Macht ergreifen.

Doch Chomeini sah sich einem noch größeren Problem gegenüber: Wesentlichen Anteil am Sieg der Revolution hatten die linken Gruppierungen in Iran, vor allem die modjahedin-e khalq („Volksmodschahedin“), die schon seit 1965 als Widerstandsgruppe gegen den Schah gekämpft hatten und militärisch sehr effizient waren. Ihr Führer Mas'ud Radjavi forderte eine gerechte Landreform, das Recht auf freie Meinungsäußerung und die Gleichberechtigung der Frau. Andere linke Gruppierungen gingen noch weiter und verlangten die Verstaatlichung aller Betriebe und die Hinrichtung der ehemals Verantwortlichen. Für Chomeini, dessen Ziel ein islamischer Staat war, musste es zu diesem Zeitpunkt so aussehen, als ginge „seine“ Revolution in einen marxistischen Klassenkampf über.

So ging Chomeini zum Schein auf einige Forderungen ein und flocht in seine Reden immer öfter radikale, den linken Gruppen vertraut klingende Parolen ein. Gleichzeitig wurden Geistliche in die Provinzen geschickt, die Geld an die arme Landbevölkerung, die mostaz'afin, verteilten und so in Konkurrenz zu linksgerichteten Gruppen traten und deren Einfluss wenigstens teilweise zurückdrängen konnten. Nach diesen Vorbereitungen ordnete Chomeini für den 30. März 1979 eine Volksbefragung an, in der die Bevölkerung aufgefordert wurde, für die

Errichtung einer Islamischen Republik zu stimmen, was sie – mangels Alternativen vorhersehbar – mit überwältigender Mehrheit tat.

Am 1. April 1979 wurde die Islamische Republik offiziell ausgerufen und am 2. Dezember eine entsprechende Verfassung durch Volksabstimmung angenommen. Diese Verfassung war von einer Expertenversammlung ausgearbeitet worden, deren Mitglieder überwiegend Geistliche waren. Die Islamische Republik Iran ist gemäß



dieser Verfassung eine Theokratie, das heißt Gott beziehungsweise der verborgene Zwölfte Imam als sein Repräsentant ist der alleinige Herrscher. Die Zwölferschia ist seit 1501 Staatsreligion in Iran: Grundlegend ist die Imamatslehre, die eine spezifische Kette von zwölf Imamen, das heißt legitimen Führern der schiitischen Gemeinschaft, annimmt. Der Zwölfte Imam ist nach der Lehre der Zwölferschia nicht gestorben, sondern lebt in der Verborgenheit. Er ist eine Erlösergestalt, die eines Tages zurückkehren und ein Reich der Gerechtigkeit auf Erden errichten wird. Bis zur Rückkehr des verborgenen Zwölften Imams tritt das von Chomeini schon 1971 in seiner Schrift Hokumat-e eslami ("Die islamische Regierung") programmatisch formulierte Prinzip des so genannten velayat-e faqih in Kraft, die "Herrschaft des Rechtsgelehrten". Danach übernimmt die Führung der schiitischen Gemeinde, in diesem Fall des Staates, in Stellvertretung des verborgenen Imams der religiöse Führer.



Diese Einmündung der stellvertretenden Rolle der Geistlichkeit in die Ausübung der tatsächlichen politischen Herrschaft ist in der traditionellen Schia nicht vorgesehen, ebenso wenig das Amt eines obersten geistlichen und politischen Führers vom Schlage Chomeinis. Die Idee einer politisch aktiven Schia war neu und geht prinzipiell auf iranische Intellektuelle des 20. Jahrhunderts zurück.

Per Verfassung erhielt der religiöse Führer weitreichende Befugnisse; unter anderem bestimmt er die Richtlinien der Außenpolitik, ernennet die Armeeführung, die Leiter der einflussreichen Revolutionsgarden, die Mitglieder des Wächterrats. Dieser Wächterrat, der mit geistlichen und weltlichen Juristen besetzt ist, überwacht unter anderem die Übereinstimmung der vom Parlament verabschiedeten Gesetze mit dem Islam; anlässlich von Präsidentschafts- und Parlamentswahlen überprüft der Rat die religiös-islamische Einstellung der Kandidaten, denen er gegebenenfalls die Zulassung verweigern kann. Mit dem Inkrafttreten dieser Verfassung war die Islamische Republik im Dezember 1979 Wirklichkeit geworden.

REVOLUTION UND KRIEG (1979-1989): DIE GRÜNDUNGSJAHRE UNTER AJATOLLAH CHOMEINI

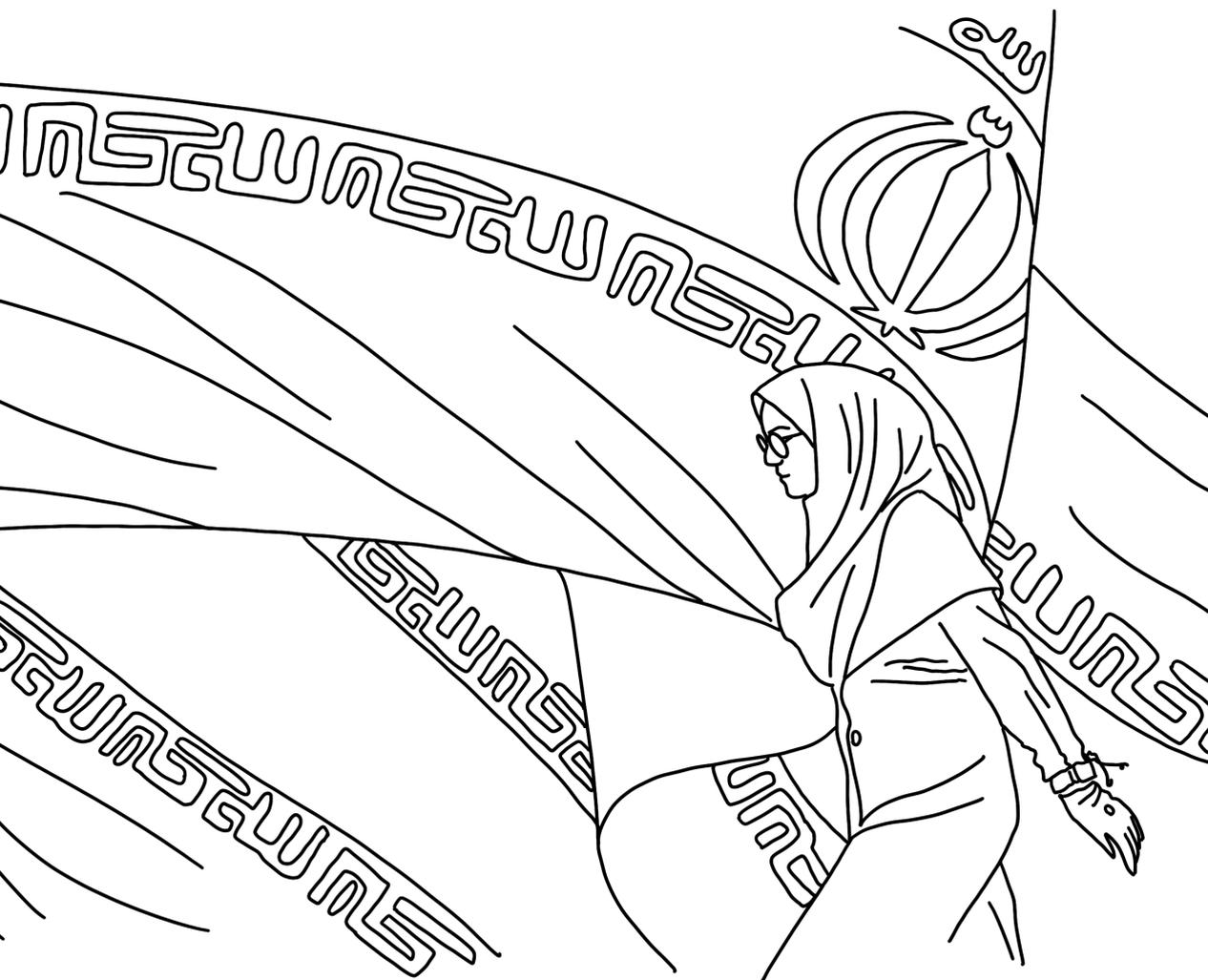
Als sich die Iranerinnen und Iraner im März 1979 zu 98 Prozent für eine islamische Republik aussprachen, wussten nur wenige, was dies konkret bedeuten würde. Das Volk folgte seinem Führer, dem 77-jährigen Ajatollah Ruhollah Chomeini, der es soeben von der Interner Link: Diktatur des Schahs und seines Geheimdienstes erlöst hatte. "Ich stimme Ja für die Islamische Republik", verkündete der greise Kleriker nun von Plakaten herab. Seinem Beispiel zu folgen, war auch für die damals 60 Prozent Analphabeten unter den 21 Millionen Wahlberechtigten nicht schwer: Mit dem grünen Abschnitt des Wahlzettels stimmte man für den Islam; mit dem roten gegen Gott. Für Beobachter zeichnete sich indessen ab, dass mit dem Referendum eine Auseinandersetzung aufbrach, bei der sich die in ihrer Stoßrichtung gegen den Schah vereinten islamistischen, liberalen und marxistischen Kräfte nun gegeneinander kehrten. Insbesondere der



von Chomeini zum Ministerpräsidenten berufene Mehdi Bazargan, der eine "Demokratisch-Islamische Republik" forderte, musste im Oktober 1979 die Machtlosigkeit seiner Übergangsregierung eingestehen: "Das Sagen hat Chomeini, samt seines Revolutionsrats, den Komitees und seiner Beziehung zu den Massen."

Das zeigte sich bereits im Sommer, als Chomeini Irans verfassungsgebende Versammlung durch den Expertenrat ersetzte, der von Geistlichen dominiert wurde.

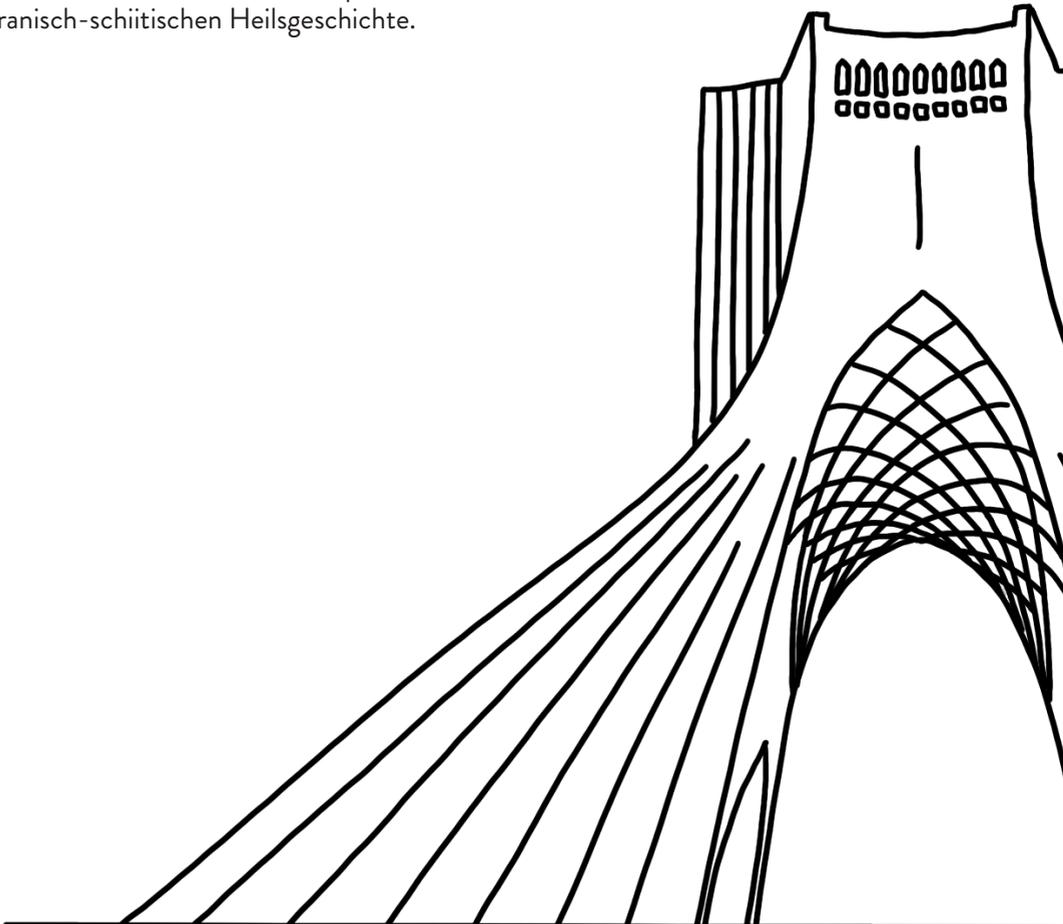
Als Studierende am 4. November 1979 die US-Botschaft in Teheran besetzten, trat Bazargan zurück. Chomeini aber nutzte die anti-amerikanische Agitation der Geiselkrise, um den Einfluss der Demokraten auf die Ausarbeitung der Verfassung weiter zu beschneiden. So konnte er sich einen Monat später 99 Prozent Zustimmung für eine



Verfassung sichern, die ihm kraft der Doktrin der “Herrschaft des Rechtsgelehrten” (velayat-e faqih) die überragende Machtstellung im Staat sicherte.

Die ersten Jahre der Islamischen Republik waren von Gewaltexzessen geprägt, mit denen nach den Liberalen auch militante islamo-marxistische Oppositionsgruppen ausgeschaltet wurden. Bis 1988 wurden tausende Oppositionelle getötet. Im Zuge einer rigorosen Kulturrevolution wurde zugleich die Islamisierung des Justiz- und Bildungswesens sowie der Wirtschaft und Medien betrieben.

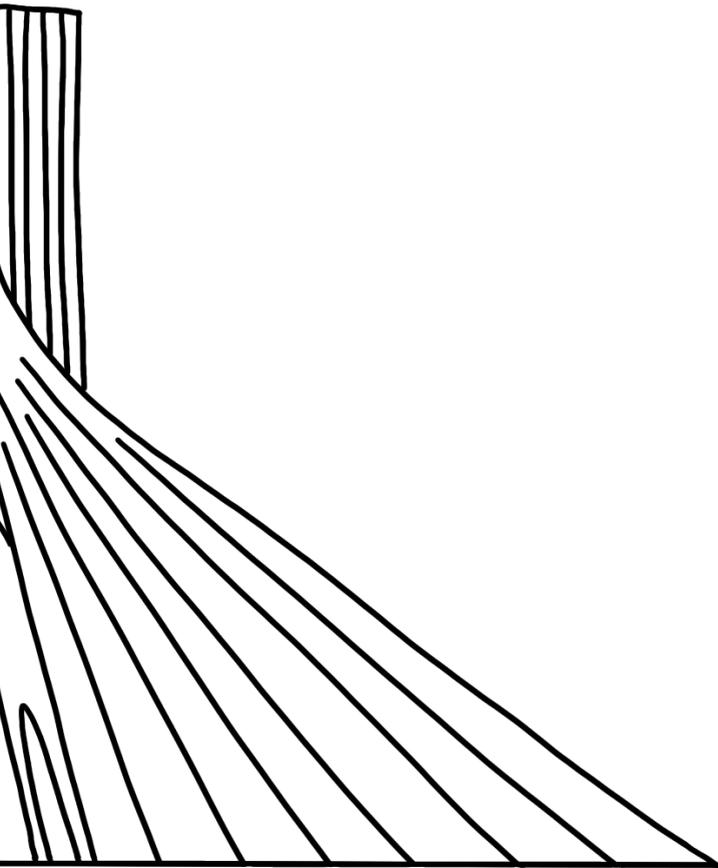
Für die Bevölkerung vollzogen sich diese Entwicklungen im historischen Rahmen der so genannten “heiligen Verteidigung” gegen den Irak, dessen Panzer am 22. September 1980 auf breiter Front in iranisches Territorium eindringen. Ein Krieg begann, der Hunderttausenden das Leben kosten sollte, zumal Iran ab 1982 selbst in die Offensive ging. Als Mythos opferbereiten Standhaltens gegen die Aggressoren aus dem Nachbarland und im solidarischen Glauben an die Revolution prägt die Verklärung des Krieges bis heute Gesellschaftsmodell und Selbstverständnis der Islamischen Republik – und ist Bestandteil einer iranisch-schiitischen Heilsgeschichte.



WIEDERAUFBAU (1989-1997): DER PRAGMATISMUS UNTER HASCHEMI RAFSANDSCHANI

Mit dem Waffenstillstand zwischen Iran und Irak im Juli 1988 sowie dem Tod Chomeinis im Juni 1989 begann eine Phase entideologisierter Auseinandersetzung um drängende politische und sozioökonomische Probleme.

Das Problem der Etablierung einer neuen Machtordnung nach Chomeini wurde durch eine Verfassungsreform gelöst, die das Prinzip der velayat-e faqih modifizierte: Vom Revolutionsführer wurde nicht mehr gefordert, höchste religiöse und politische Autorität in sich zu vereinen. Stattdessen ermöglichte die Verfassung nun, mangelnde theologische Qualifikation durch politische Expertise aufzuwiegen. So ernannte der Expertenrat mit Seyyed Ali Chamenei einen "bloßen" hojjatoleslam zum Führer, der zuvor als Staatspräsident gedient hatte. Wenig später wurde Chamenei in den theologischen Rang eines Ajatollah hochgestuft.



Mit Haschemi Rafsandschani wurde ein weiterer Geistlicher mittleren Ranges zum Staatspräsidenten gewählt, der ebenfalls zum engsten Beraterkreis Chomeinis gehört hatte.

Im Mittelpunkt der Politik Rafsandschanis standen der Wiederaufbau der im Krieg zerstörten Industrie und Infrastruktur sowie die Behebung von Ineffizienzen durch die Privatisierung staatlicher Unternehmen. Der Weg der Verschuldung wurde eingeschlagen, um das Land mit Importen zu versorgen. Mit ihren Modernisierungsprojekten knüpfte die Regierung Rafsandschani teilweise an Pläne des Schahs an und bemühte sich um exilierte Experten, deren Rückkehr die Defizite in Management, Technologie und Bildungswesen zu überwinden helfen sollte.

Zugleich sah sich Rafsandschani zunehmend links-islamistischer Kritik ausgesetzt, die mangelnde Treue gegenüber den egalitären Idealen der Revolution anmahnte und die Öffnung der Wirtschaft für ausländische Investoren als Verrat denunzierte. Insbesondere die Führer religiöser Stiftungen (bonyadha), deren Holdings die staatseigenen Produktionsmittel verwalten, sperrten sich gegen den Liberalismus Rafsandschanis, der in seiner zweiten Amtsperiode kaum auf die Unterstützung des Parlaments zählen konnte, nachdem die Bevölkerung das Vertrauen in ihn verloren hatte. Die Wirtschaftsliberalisierung misslang, die Korruption grassierte.

DEMOKRATISCHE HOFFNUNGEN (1997-2005): DER REFORMISMUS UNTER MOHAMMED CHATAMI

Die pragmatische Politik Rafsandschanis, insbesondere die Stärkung der Privatwirtschaft, bessere Bildung sowie die Lockerung der Zensur haben wesentlich den Sieg Mohammed Chatamis vorbereitet, der im Mai 1997 mit 70 Prozent der Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde. Der linksliberale Geistliche begriff öffentlichen Diskurs und politische Partizipation als Schlüssel zur Liberalisierung der Islamischen Republik im Rahmen ihrer Verfassung. Demgemäß trat er mit der Agenda an, die Zivilgesellschaft zu stärken und sich für Frauenrechte und Pressefreiheit einzusetzen.

Während Chatamis Außenpolitik eines “Dialogs der Zivilisationen” die Beziehungen zu arabischen und europäischen Ländern verbesserte, konnte er innenpolitisch, trotz zunächst ungebrochener Zustimmung bei den Parlaments und Präsidentschaftswahlen von 2000 sowie 2001, kaum seine Versprechen halten.

Zwar blühten Kultur und politischer Diskurs auf gleichzeitig begannen sich aber die konservativen Kräfte um Revolutionsführer Chamenei zu organisieren und konterten durch die Verhaftung von Reformisten sowie das Verbot vieler Zeitungen. Jedes dritte vom Parlament verabschiedete Gesetz scheiterte am Veto des Wächterrats.

Als im Juli 1999 die Ordnungskräfte brutal gegen Studierende vorgingen, die für die Pressefreiheit demonstrierten, kam es landesweit zu Ausschreitungen, bei denen mehrere Menschen starben. Chatami kommentierte die Ereignisse zunächst nicht; stellte sich dann aber – nach massivem Druck aus dem Militär und dem Lager des Revolutionsführers – ostentativ hinter Chamenei.

Mit seiner Abkehr von den Studierenden, die diese nur als Verrat ansehen konnten, versäumte Chatami aus Sicht säkularer Reformkräfte und vieler junger Iranerinnen und Iraner die historische Chance, unterstützt vom Volk die direkte Konfrontation mit dem Revolutionsführer zu wagen. Im politischen Handeln des geistlichen Reformers wurden somit die systemimmanenten Grenzen der demokratischen Potenziale der Islamischen Republik offenbar. Insofern stellt der Sommer 1999 eine entscheidende Zäsur in der jüngsten iranischen Geschichte dar. Entsprechend desillusioniert sind viele frühere Anhänger Chatamis bis heute.

Mit der Verortung Irans auf einer “Achse des Bösen”, die US-Präsident George W. Bush im Januar 2002 vornahm, geriet der Reformismus im Zuge des von den USA angeführten “Krieg gegen den Terror” in Afghanistan und Irak zusätzlich unter Druck. Dabei war die vorhergehende iranische Kooperation mit den US-Streitkräften im Kampf gegen Taliban und Al-Qaida zunächst als außenpolitischer Erfolg des Reformismus gefeiert worden. Bei den Parlamentswahlen 2004 wurden 3.600 Reformisten nicht zugelassen, so dass die Konservativen die Mehrheit im Parlament wiedererlangten.

LINKSISLAMISTISCHER POPULISMUS (2005-2013): DER NEOKONSERVATISMUS UNTER MAHMOUD AHMADINEDSCHAD

Das realpolitische Scheitern des Reformismus verfestigte bei Beobachtern die Einsicht, dass die Islamische Republik im Rahmen der gegebenen Verfassung nicht demokratisierbar sei. Darüber hinaus stieß der Reformismus indirekt auch eine Neuprofilierung des Konservatismus an und setzte die Verlagerung der Machtbasis des Revolutionsführers auf das Imperium der Revolutionsgarden in Gang. Diese waren 1979 als Gegenpol zur regulären Armee mit ihrer monarchistischen Tradition gegründet worden.

Beide Entwicklungen kulminierten in der Präsidentschaftswahl 2005, bei der es keinem der Reformer gelang, alte Wählerpotenziale zu aktivieren. Vielmehr triumphierte ein fundamentalistischer Politiker neuen Typs über Rafsandschani, den Kandidaten des klerikalen Establishments: Mahmoud Ahmadinedschad wurde der erste Regierungschef Irans seit 1981, der nicht dem Klerus angehörte. Ahmadinedschad war Verkehrsingenieur und Veteran des Iran-Irak-Krieges. Er entstammte dem Milieu der linientreuen Basidsch-Milizen – einer paramilitärischen Freiwilligenmiliz, die die Revolutionsgarden bei Bedarf als Hilfstruppe mobilisiert. Auch andere Neokonservative bahnten sich in Opposition zum Reformismus ihren Weg in kommunale Verwaltungen, institutionelle Führungspositionen, das Parlament und schließlich auch in die Regierung.

Das offensive Auftreten Ahmadinedschads, seine Leugnung des Holocaust und des Existenzrechts Israels sowie seine Unnachgiebigkeit im Atomkonflikt isolierten Iran weiter und hatten Sanktionen des UN-Sicherheitsrats zur Folge. Innenpolitisch wurde seine auf dem Kernbegriff sozialer Gerechtigkeit aufbauende linksislamistische Programmatik immer wieder als populistische Klientelpolitik und als illegale Devisenverschwendung kritisiert.

Im Juni 2009 wurde Ahmadinedschad unerwartet deutlich (mit über 62 Prozent) als Präsident wiedergewählt. Dem "tiefen Staat" um Revolutionsführer Chamenei wurde in der Folge vorgeworfen, die Wahlergebnisse gefälscht zu haben, was zur bislang schwersten Legitimitätskrise des politischen Systems der Islamischen Republik führte.

Es kam zu Massenkundgebungen der sich rasch formierenden neo-reformistischen „Grünen Bewegung“, bei denen die urbanen Mittelschichten gegen das protestierten, was ihnen – vermutlich zu Recht – als ein eklatanter Wahlbetrug vorkommen musste. Doch Revolutionsführer Chamenei und die Sicherheitskräfte reagierten: Es gab dutzende Tote, hunderte Verletzte und eine Verhaftungswelle, mit der systematisch die Stimme tausender Oppositioneller zum Verstummen gebracht wurde. Zahlreiche bekannte Oppositionelle wurden in Schauprozessen wegen der Unterstützung einer angeblich aus dem Ausland gesteuerten Revolution angeklagt und verurteilt. Die unterlegenen reformorientierten Kandidaten Mir Hossein Mussawi und Mehdi Karroubi, die Verstöße gegen das Wahlrecht dokumentiert und auf Neuwahlen gedrängt hatten, befinden sich noch heute unter Hausarrest.

HEGEMONIALE VORWÄRTSVERTEIDIGUNG UND SCHEITERN DES ATOMABKOMMENS (2013-2019): HASSAN ROUHANI

Es kam zu Massenkundgebungen der sich rasch formierenden neo-reformistischen „Grünen Bewegung“, bei denen die urbanen Mittelschichten gegen das protestierten, was ihnen – vermutlich zu Recht – als ein eklatanter Wahlbetrug vorkommen musste. Doch Revolutionsführer Chamenei und die Sicherheitskräfte reagierten: Es gab dutzende Tote, hunderte Verletzte und eine Verhaftungswelle, mit der systematisch die Stimme tausender Oppositioneller zum Verstummen gebracht wurde. Zahlreiche bekannte Oppositionelle



wurden in Schauprozessen wegen der Unterstützung einer angeblich aus dem Ausland gesteuerten Revolution angeklagt und verurteilt. Die unterlegenen reformorientierten Kandidaten Mir Hossein Mussawi und Mehdi Karroubi, die Verstöße gegen das Wahlrecht dokumentiert und auf Neuwahlen gedrängt hatten, befinden sich noch heute unter Hausarrest.

Die politische Geschichte der Islamischen Republik im vergangenen Jahrzehnt ist wesentlich durch die gezielte – militärische, religiös-politische, wirtschaftliche, kulturelle und akademische – Ausweitung ihres Einflussbereichs in den von Bürgerkriegen zerrütteten Staaten der Region bestimmt. Diese “Vorwärtsverteidigung” geschieht kurz- und mittelfristig mit dem Ziel, konventionelle militärische Schwäche durch strategische Tiefe und ein Netzwerk schiitischer Milizen kompensieren zu können. Langfristig geht es um das so ambitionöse wie prekäre Ziel, die akkumulierte hegemoniale Macht im Aufbau einer “Iranosphäre” konsolidieren zu können. Die seit dem Spätsommer 2019 mit äußerster Gewalt in Libanon und Irak niedergehaltenen Jugendproteste, die sich gegen die Korruption der lokalen Klienten und den panschiitischen Expansionismus Teherans wenden, zeigen, wie tief dieser nunmehr die alltägliche Lebenswirklichkeit der Bürgerinnen und Bürger durchdringt.



2005 gewinnt Mahmoud Ahmadinedschad (rechts im Bild) die Präsidentschaftswahl. Mit ihm wird erstmal ein Nichtkleriker zum Präsidenten. Zum Amtsantritt gratulieren (von links nach rechts) Haschemi Rafsandschani, Mohammed Chatami und Ajatollah Ali Chamenei.

Der Atomkonflikt, der in den vergangenen Jahren im Zentrum der medialen Aufmerksamkeit stand und im Folgenden auch als narrativer Leitfaden hervorgehoben wird, ist in dieses Gesamtbild einzuordnen und wohl auch hinsichtlich seiner historischen Bedeutung zu relativieren.

Nichtsdestotrotz läutete die Wahl Hassan Rouhanis zum siebten Präsidenten der Islamischen Republik im Juni 2013 zweifellos einen radikalen außenpolitisch-diplomatischen Kurswechsel ein. Dieser war freilich wesentlich durch die im Gestus neuartige Iranpolitik-auf-Augenhöhe des US-Präsidenten Barack Obama (2009-2017) begünstigt worden. Auf die ideologisch verbrämte Haltung maximaler Unnachgiebigkeit Ahmadinedschads folgte der lösungsorientierte Pragmatismus des liberalen Rechtsgelehrten und Sicherheitsexperten Rouhani sowie seines weltgewandten und dem Projekt des Atomabkommens zutiefst verpflichteten Außenministers Mohammed Zarif.

Die Gespräche zwischen Iran und den fünf permanenten Mitgliedern des UN-Sicherheitsrats (China, Frankreich, Russland, USA, Vereinigtes Königreich) inklusive Deutschland und der Europäischen Union zeigten bald Fortschritte. Sie führten nach einer Reihe von Verhandlungen zu dem in Wien vereinbarten Joint Comprehensive Plan of Action (JCPOA), auch als "internationales Atomabkommen" bekannt. Mit diesem Abkommen vom Juli 2015 verpflichtete sich Iran, im Gegenzug zur schrittweisen Aufhebung von Sanktionen, für 15 Jahre zur Suspendierung und regelmäßigen Überwachung der potentiell militärisch nutzbaren Bestandteile seines Atomprogramms.

Die Euphorie in Iran und Europa ob der sich eröffnenden Möglichkeiten wirtschaftlicher Zusammenarbeit im Zeichen der technologischen Modernisierung Irans, wich nach der Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten im November 2017 schon bald der Sorge, die neue US-Regierung könnte aus dem Abkommen austreten. Man befürchtete, die USA beabsichtigten, Iran durch eine Verschärfung der Sanktionen an den Verhandlungstisch zurückzuzwingen, um insbesondere das iranische Raketenprogramm in ein – aus amerikanischer Sicht – verbessertes Abkommen einzubeziehen.

Der offiziellen Erklärung des US-Präsidenten vom 8. Mai 2018, aus dem Abkommen auszutreten, folgte im November 2018 die Wiedereinsetzung und Verschärfung von Sanktionen. Ziel ist es seither, die Islamische Republik weiter wirtschaftlich zu isolieren und durch den vollständigen Stopp von Erdölexporten an den Rand eines finanziellen Kollapses zu bringen und dergestalt auch das Entstehen von Protesten im Landesinneren zu begünstigen. In Reaktion auf steigende Lebensmittelpreise, ausbleibende Lohnzahlungen und die kostspielige Unterstützung schiitischer Milizen im Ausland kam es zum Jahreswechsel 2017/18 zu zum Teil überaus gewaltsamen landesweiten Protesten. Ebenso im November 2019: Die zunächst wegen unangekündigter Benzinpreiserhöhungen aufkommenden friedlichen Demonstrationen entwickelten sich binnen weniger Tage zu landesweiten Protesten gegen das System der Islamischen Republik und dessen Führung. Das martialische Eingreifen der Sicherheitskräfte führte zum Tod Hunderter Demonstrierender. Nach der Eskalation des Konflikts mit der USA um die Jahreswende 2019/2020 scheint die Islamische Republik zu Beginn des neuen Jahrzehnts an einem epochalen Scheideweg zu stehen. Die Entwicklungen, welche durch die Ermordung des Kommandanten der Quds-Brigaden Qassem Soleimani durch einen US-Drohnenangriff in Irak am 3. Januar 2020 in Gang gesetzt wurden, können aufgrund ihrer innen- und weltpolitischen Vielschichtigkeit derzeit kaum übersehen werden. Auf die Interner Link: Tötung Soleimanis reagierte Iran mit dem Beschuss von Militärbasen in Irak, die von US-Streitkräften genutzt werden. Das Ausmaß der Angriffe machte deutlich, dass Teheran einen Krieg vermeiden will. Zugleich nahmen Millionen von Iranerinnen und Iranern an mehrtägigen Trauerprozessionen für Soleimani teil; die Proteste vom November schienen fürs Erste vergessen. Doch am 11. Januar erfolgte das offizielle Schuldeingeständnis der Revolutionsgarden, am 8. Januar in der Nähe Teherans eine ukrainische Passagiermaschine mit 176 Menschen (zumeist iranischer Nationalität oder Abstammung) an Bord versehentlich abgeschossen zu haben. Erneut gab es Proteste gegen das Regime. Namhafte Gestalten des öffentlichen Lebens veröffentlichten Botschaften, in denen sie sich vom System der Islamischen Republik distanzieren. Angesichts der hoffnungslosen wirtschaftlichen Lage und der Strategie der Trump-Regierung, die Islamische Republik einem permanenten "Stresstest" zu unterziehen, ist davon auszugehen, dass die Islamische Republik sowohl innen- als auch außenpolitische

Kurskorrekturen in Richtung eines konstruktiven Pragmatismus vornehmen wird. Diese Kurskorrekturen könnten den bislang geltenden Grundkonsens aller politischen Lager der Islamischen Republik sprengen, wenn ein Ausweg aus der Isolation und die vollständige Verausgabung des Landes im Konflikt mit den USA vermieden werden soll.

Zu diesem Konsens gehörte bislang erstens die Überzeugung, dass die Iran-Politik der USA auf einen Regimewechsel in Teheran hinarbeitet. Zweitens gehört zu diesem Konsens eine militärische Verteidigungsdoktrin, gemäß der die massive Aufrüstung der Golfstaaten und das militärische Drohpotenzial der neuen Interner Link: Achse Washington-Tel-Aviv-Riad einzig durch eine Ausweitung der hegemonialen "Vorwärtsverteidigung" neutralisiert werden kann, um so die Kosten eines Angriffs auf das eigene Territorium stets weiter in die Höhe treiben zu können. Drittens gehört zu diesem Konsens die Überzeugung, dass sich die iranische Gesellschaft desto mehr mit dem Regime solidarisiert wird, je weiter der Druck aus dem Ausland steigt.



DIE FRAUENBEWEGUNG

Seit fünf Generationen kämpfen Frauen in Iran für mehr Rechte. Ihre Bewegung ist tief verwurzelt in der Gesellschaft – auch, weil sich viele dieser Frauen stets für die Rechte aller eingesetzt haben. “Rechte werden nicht gewährt, man muss sie erkämpfen”, sagt ein persisches Sprichwort. Das gilt erst recht für den langen Kampf der iranischen Frauen für Gleichberechtigung. Irans Frauen haben in den vergangenen hundert Jahren viel erreicht – und zum Teil auch wieder verloren. Geschenkt wurde ihnen nie etwas, schon gar nicht von den Politikern der Islamischen Republik.

Am 10. Oktober 2019 durften Frauen nun zum ersten Mal in der gut 40-jährigen Geschichte der Islamischen Republik ein Fußballspiel im Stadion sehen. Auf Druck des Fußball-Weltverbandes Fifa hatte Irans Regierung zuvor das Stadionverbot für Länderspiele gelockert. Doch es waren vor allem Irans Frauen, die über Jahre hinweg den Druck auf die Regierung und die Fifa aufgebaut hatten: Sie hatten sich immer wieder vor den Stadien versammelt und ein Ende der Diskriminierung verlangt.

Zum Ende des Verbots beigetragen hatte auch der tragische Tod von Sahar Khodayari. Die 29-jährige versuchte im Frühjahr 2019 als Mann verkleidet ins Stadion zu gelangen. Sie wollte unbedingt ihren Teheraner Fußballverein live sehen. Doch Sahar Khodayari wurde verhaftet wegen “Verletzung der moralischen Ordnung” und “Beleidigung von Beamten”. Bis zur Anklage kam sie frei. Als sie jedoch erfuhr, dass eine Verurteilung bis zu sechs Monate Haft bedeuten könnte, zündete sie sich vor dem Gerichtsgebäude an. Sahar Khodayari starb an ihren Verbrennungen. Ihr Tod schockierte die iranische Gesellschaft – vor allem viele Frauen, auch solche, die für Fußball wenig übrig haben.

DIE FRAUENBEWEGUNG HAT EINE LANGE TRADITION

Die Geschichte der Frauenbewegung in Iran reicht weit zurück. Der lange Kampf der Iranerinnen um Gleichberechtigung nahm seinen Anfang in der sogenannten Tabak-Bewegung: 1891 hatte der damalige König Naser al-Din Schah in seiner ständigen Geldnot das Monopol für die Herstellung und den Handel von Tabak im gesamten persischen Staatsgebiet an einen britischen Militär vergeben. Es gab Proteste, und Ajatollah Mirza Schirazi verhängte eine Tabak-Fatwa, die den Konsum von Tabak verbot.

Nicht nur Männer, auch Frauen ließen ihre Wasserpfeifen links liegen. Sogar die Frauen von Naser al-Din Schah schlossen sich dem Protest an: Die Rivalinnen in seinem Harem verbündeten sich und weigerten sich, dem König seine gewohnte Wasserpfeife vorzubereiten. Am Ende revidierte der König seine Entscheidung. Die Tabak-Bewegung bildete den Keim der konstitutionellen Revolution in Iran ab dem Jahr 1905. Ziel war es, die Macht der Monarchie einzuschränken und ergänzend ein parlamentarisches System einzuführen. Viele Frauen schlossen sich dieser Revolution an – und bezahlten ihr Engagement teils mit ihrem Leben. So wie zum Beispiel die 20 Frauen, die sich als Männer verkleidet an Protesten im Westen Irans beteiligt hatten. Nachdem die Proteste brutal niedergeschlagen worden waren, fand man ihre Leichen unter den Toten.

Als im August 1906 König Mozaffar ad-Din Schah einen Erlass zur Schaffung eines Parlaments verkündete, blieben Frauen vom Wahlrecht jedoch ausgeschlossen: eine herbe Niederlage. Das sahen auch kultivierte und gebildete Männer so, die sich ein besseres Leben für ihre Töchter gewünscht hatten. Einer von ihnen war der moderne Geistliche Hadi Dowlatabadi. Seine Tochter Sedighe Dowlatabadi, geboren 1882, wurde zu einer der wichtigsten Frauenaktivistinnen in der Geschichte Irans. Als Herausgeberin und Autorin der ersten iranischen Frauenzeitschrift setzte sie sich für Frauenrechte ein, vor allem für den Zugang zu Bildung.

FRAUENRECHTE HEUTE – ZWISCHEN FRUST UND KAMPF

Trotz aller Repressalien gibt es auch positive Entwicklungen in den vergangenen 40 Jahren. Zum Beispiel hat sich der Frauenanteil an den Universitäten von 27 Prozent vor der Revolution von 1979 deutlich erhöht. Mittlerweile ist die Mehrheit der Studierenden im Iran weiblich. Doch auch mit ihrer guten Ausbildung haben es Frauen weiterhin schwer: Laut offiziellen Statistiken vom Oktober 2019 ist der Anteil der Frauen am Arbeitsmarkt mit nur 18 Prozent immer noch sehr gering.

Das Bild der finanziell unabhängigen und emanzipierten Frauen passt nicht in ein politisches System, das versucht religiöse Sitten und Gebräuche in der Gesellschaft weiter durchzusetzen. Dafür werden alle staatlichen Medien und Einrichtungen genutzt, vom Kindergarten bis zur Universität. Das Budget der Kultureinrichtungen, die für die "Propagierung islamischer Werte" zuständig sind, war 2019 13 Mal höher als das Budget des Umweltministeriums. Die Einrichtungen finanzieren Kulturprogramme wie Reisen zu Wallfahrtsorten oder Freizeitangebote für Schüler und Schülerinnen sowie für Studierende. Voraussetzung: Sie müssen den religiösen Regeln folgen; für den Hidschab werben oder auch an staatlich organisierten Kundgebungen teilnehmen. Dennoch hat die massive Investition in die Kultureinrichtungen nicht viel gebracht. Das wichtigste Beispiel dafür ist die obligatorische Kleiderordnung für Frauen in der Öffentlichkeit. Obwohl es sogar eine Art Sittenpolizei gibt, die Frauen und ihre Kleidung im öffentlichen Raum kontrolliert, tragen dennoch viele ihr Kopftuch und ihren Mantel auf ihre eigene Art und Weise und protestieren damit mutig gegen die Vorschriften. Diese erzwingen eine Kopfbedeckung und verbieten körperbetonte Mode und sogar fröhliche Farben.

DIE UMSETZUNG

In westlichen Ländern gehen außerdem viele Menschen auf die Straße, um ihre Solidarität mit der Protestbewegung in Iran auszudrücken. Diese Kundgebungen sind wichtig und stellen Sichtbarkeit her. Sie signalisieren, dass der Protest gesehen wird. Es gibt nichts Frustrierenderes für die, die ihr Leben aufs Spiel setzen, um für Freiheit zu kämpfen, als wenn niemand dies außerhalb der Landesgrenzen widerspiegelt und ihre Stimme zu Gehör bringt.

Und hier hat meine Reise angefangen. In den letzten 3 Monaten bin ich mit meiner Kamera viel gereist und habe an Demonstrationen teilgenommen und dabei fotografiert. Die Bilder wurden in Köln, Düsseldorf und Berlin gemacht.

An der Berliner Siegestsäule kamen am 22. Oktober 2022 Menschen aus weiten Teilen Europas zusammen. Nach Einschätzungen der Polizei waren am Nachmittag rund 100 000 Menschen vor Ort. Ein paar Plakate aus Berlin, die den Tag selbst erlebt haben, haben mich nach Hause begleitet.









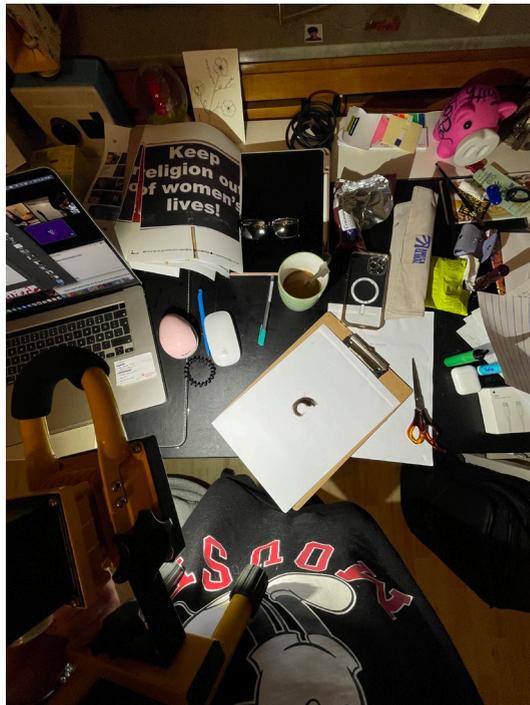


Ich habe mich manchmal verloren. Ich habe mich geschämt. Dafür, dass ich so weit weg bin, so wenig mache.

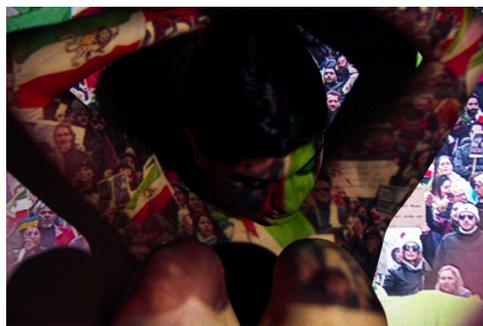
Ich fühle mich sogar manchmal belastet, während die Menschen vor Ort sich für die nächsten Kämpfe auf der Straße bereit machen, die sie eventuell das Leben kosten.

Erfreulicherweise bin ich absolut dafür, dass wir uns für unsere Gefühle entscheiden. Wir sollten aus vollem Herzen lachen, auch wenn uns andere komisch anschauen, oder nach einem anstrengenden Tag eine Runde heulen oder unsere Wut an unserem Kopfkissen rauslassen. Dementsprechend habe ich mir auch erlaubt:

Ich habe mein Handy ausgeschaltet, meine Zimmertür abgeschlossen und mir Musik laufen lassen. Der Song „Baraye“ von Shervin Hajipour! Ich habe die Videos und Bilder, die ich aus dem Iran bekomme, mithilfe eines Beamers auf meinen Körper projiziert und das ganze abfotografiert.







DER PROZESS

Ich habe mit vielen Ideen und Umsetzungen durchgestartet:
Ohne Reihenfolge, ohne fest definiertes Ziel. Nur mit
einer Idee davon, was es werden würde. Und es wurde
immer anders!

Anders gut, anders schlecht? Entwürfe machen, Entwürfe verwerfen.
Fotos machen, direkt löschen.

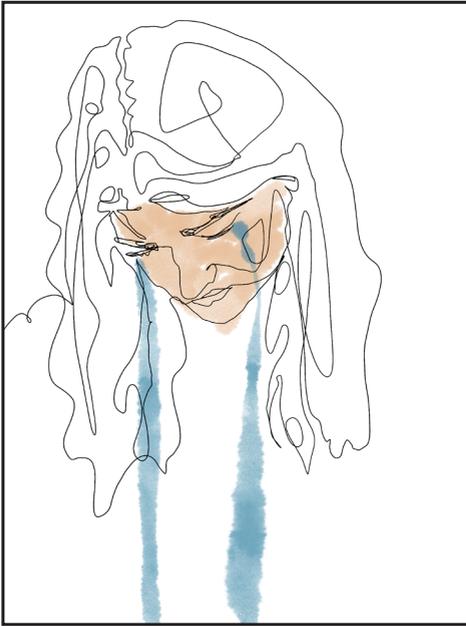
Fällt manchmal nicht leicht, aber bringt eine Menge
Kreationsfreiheit zurück. Und so ist es auch weitergelaufen. Manche
fließen einfach so aus der Feder. Manchmal soll man sich nicht stundenlang Gedanken machen. An anderen bastelt, hadert und ändert man gefühlte Ewigkeiten herum, um am Ende festzustellen, dass es das Pixelschieben gar nicht wert war und der Trick an der Sache ist, den Gefühlen freien Lauf zu lassen.

Ein absoluter Lernprozess eben. Aber es wurde mit
der Zeit immer chaotischer und erst dann hat es alles einen Sinn
ergeben.

Meistens geht es beim Wahrnehmen eines Gefühls in erster Linie
nicht einmal darum, dass wir sofort reagieren und ein Problem lösen
müssen. Oftmals geht es einfach nur darum, die Energie abfließen zu
lassen. Ich habe mir erlaubt, alles erstmal zu beobachten und spüren
und wenn sich ein Gefühl in mir regt, mir bewusst dafür entscheiden,
es wirklich zu leben und umzuwandeln.

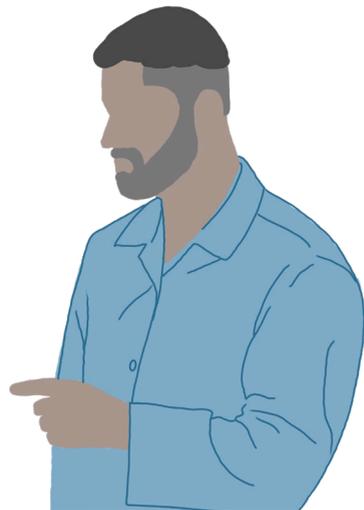
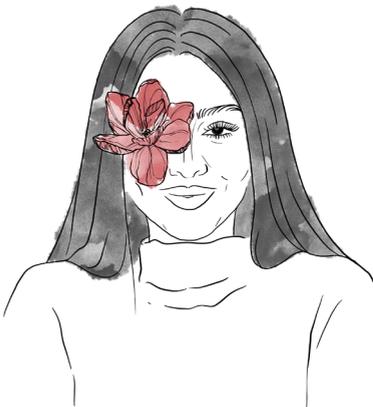
Da, wo ich die ganzen fertigen Selbstporträts und Illustrationen vor
mir hatte, habe ich eingefangen mir meine Geschichte zu schreiben
und daraus sind die kleinen Zitate entstanden, die unregelmäßig
auftauchen.





Doch es tut
jetzt weh!
je mehr...

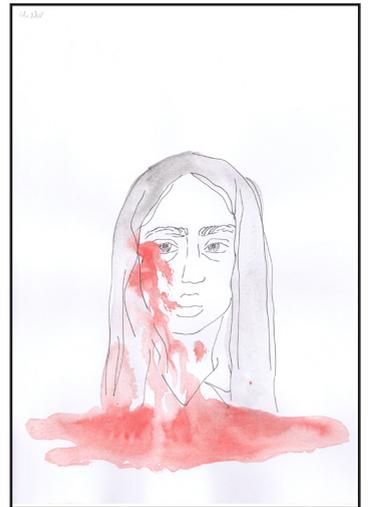
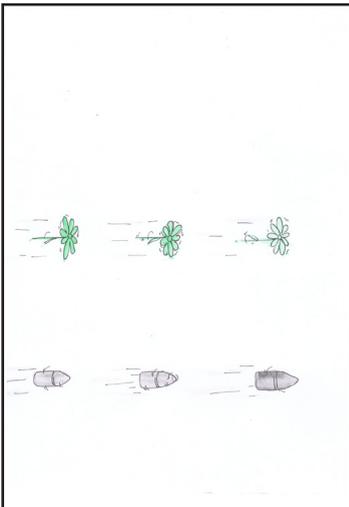
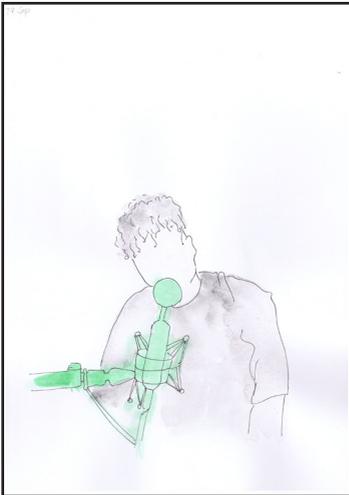
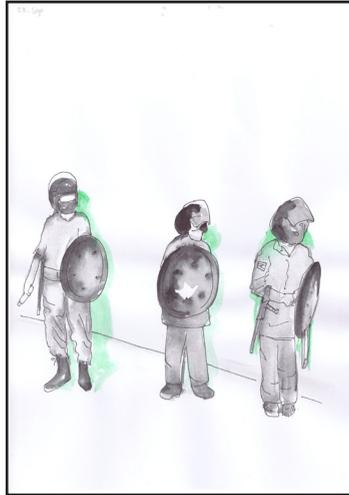
Denn ich habe
eine Heimat;
Ich darf sie nur
nie wieder sehen.

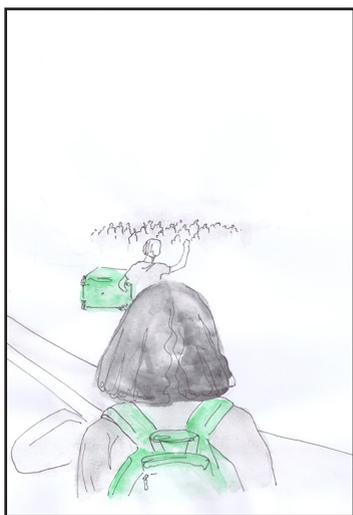
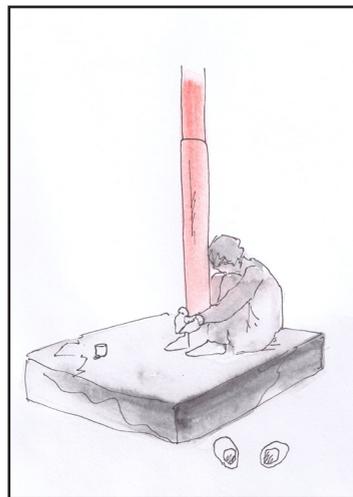
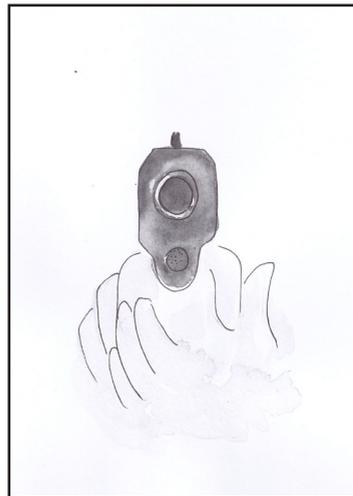


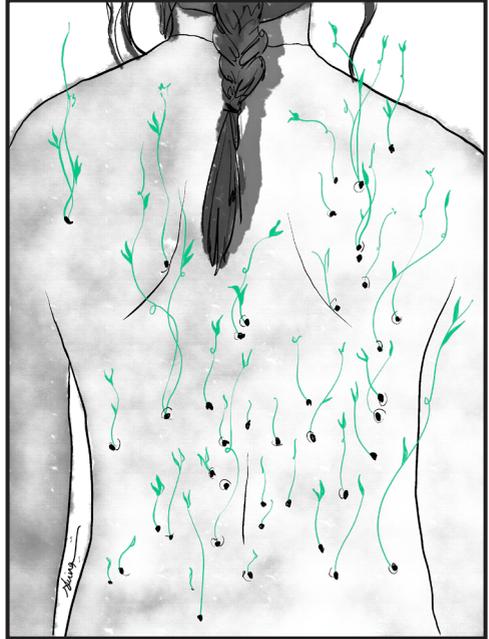
STOP
in IRAN

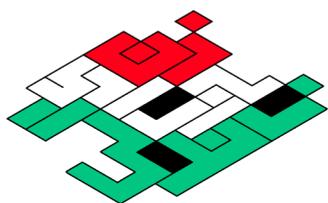
بابا حکم هاله
به مادارندن ،
حکم من اعدام
است - به
ما فان
چیزی نگو!



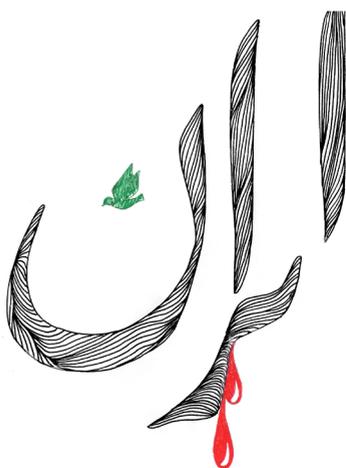








آیت



هر چه زودتر
زودتر مراد
زودتر نشکد
هر چه زودتر نشکد



Durch die Anfertigung meines letzten finalen Dummys habe ich ein Gefühl bekommen, wie die Seiten nebeneinander wirken.

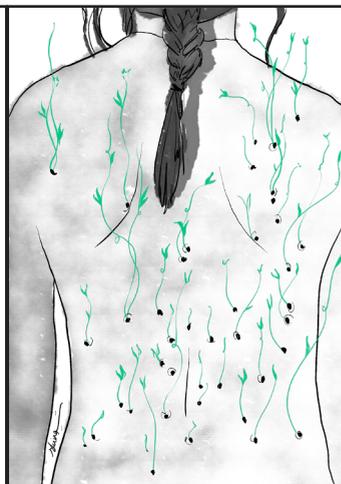
Die Arbeit hat 104 Seiten und das Format von einem Tabloid:
289mm x 380mm.

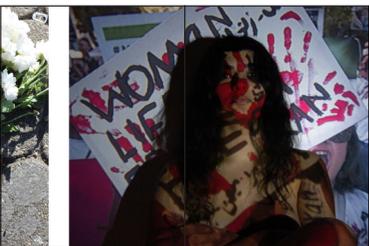




ZAN, ZENDEGI, AZADI
Die iranische Revolution

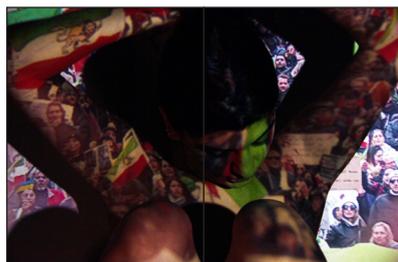
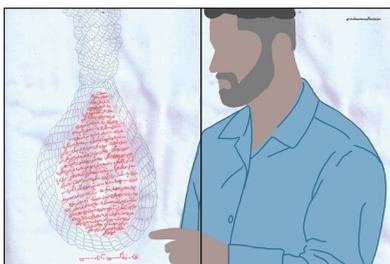
Landesrat	Name	Alter	Ort	Wahlkreis
01.01.2013	Nasrin-Aghajani	38	Schärfar / Semnan	
	Arshad Iransolajardi Almaslari	56	Dschafq	
	Mehdiad Javan	54	Semnan	
	Milad Almaslari	24	Schirvan	
	Rasul Hosseini	-40	Zandjibar	erwachsen
	Mehdi Haghani		Chaharmahal	erwachsen
	Hossein Nasiri-Jahani		Buschrud	erwachsen
	Bahar Ahmadi		Teheran	
	Milad Boshkani	27	Schiras	zweit in Haft
	Zahra Lotfi		Kermanshah	Nachdem das Regime sie inhaftigen ließ, wurde sie freigelassen, weil sie sich, dass sie nicht den Regimeoffizieren zu nennen, und stark nach ihrem Verbleib an Herzkreisläufen, von PWR ergriffen
02.01.2013	Maryam Moghadasi		Teheran	
	Mohammads Hosseini		Semnan	
	Arshad Nasiri	37	Kordestan	
	Maryam Ghobadi-Rouzi		Schirvan-Rud	erwachsen
	Ali-Mohammad Sabaghchi	17	Chaharmahal	erwachsen
	Esmail Sattari	25	Buschrud	zweit in Haft
	Abdolkarim Shariyat	51	Teheran	erwachsen
	Jafar Shariyat			
	Hossein Jahromi	12	Chaharmahal	
	Sepideh Ghobadi		Teheran	Freiwillig wegen eines jugendlichen Pöbels; nach 12 Tagen Haft frei, angeblich Suizid
03.01.2013	Milad Ghobadi		Schiras	
	Milad Ghobadi		Zandjibar	
04.01.2013	Milad Ghobadi		Schiras	
	Milad Ghobadi		Zandjibar	
07.01.2013	Milad Ghobadi	22	Kordestan	Todesurteil wegen angeblichen Mord
	Sepideh Ghobadi	20	Kordestan	Todesurteil wegen angeblichen Mord
08.01.2013	Milad Ghobadi		Kordestan	
	Milad Ghobadi		Teheran	
09.01.2013	Milad Ghobadi		Chaharmahal	
	Milad Ghobadi		Teheran	
10.01.2013	Milad Ghobadi		Chaharmahal	
	Milad Ghobadi		Teheran	











ردیف	نام	تاریخ تولد	محل تولد	محل اقامت	وضعیت
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

ردیف	نام	تاریخ تولد	محل تولد	محل اقامت	وضعیت
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

ردیف	نام	تاریخ تولد	محل تولد	محل اقامت	وضعیت
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

ردیف	نام	تاریخ تولد	محل تولد	محل اقامت	وضعیت
1
2
3
4
5
6
7
8
9

QUELLEN

<https://www.bpb.de/themen/naher-mittlerer-osten/iran/40219/das-land-in-daten/>
<https://www.bpb.de/themen/naher-mittlerer-osten/iran/40220/die-geschichte-irans-1941-bis-2020/>
https://dewiki.de/Lexikon/Geographie_Irans
<https://www.goruma.de/laender/asien/iran/landkarte-geografie>
https://www.planet-wissen.de/kultur/naher_und_mittlerer_osten/die_geschichte_des_irans/index.html
<https://de.wikipedia.org/wiki/Iran>
<https://www.labournet.de/internationales/iran/lebensbedingungen-iran/liste-der-menschen-die-bei-den-protesten-im-iran-seit-16-september-2022-getoetet-wurden/>
<https://www.iranprotests.com/iranprotest2022>
<https://iranhrs.org>
<https://www.bpb.de/themen/naher-mittlerer-osten/iran/40125/>
<https://www.deutschlandfunk.de/iran-1979-und-heute-was-von-der-revolution-uebrig-blieb-100.html>

